

Eine Nacht mit Mutter

Einakter von Leilah Assumpção

Übersetzung: Angela Meermann

- LESEPROBE -

© **Zuckerhut Theaterverlag – Esche & Meermann GbR – München 2011**

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht des öffentlichen Vortrags, Aufführung, oder Verfilmung bzw. Übertragung durch Rundfunk oder Darstellung im Internet, auch einzelner Textauszüge oder Textstellen. Das Aufführungsrecht kann nur vom Zuckerhut Theaterverlag vergeben werden.

Zuckerhut Theaterverlag
Esche & Meermann GbR
Ohmstraße 16
80802 München

Tel.: +49 89/392477 oder +49 341/1497656
Fax: +49 89/392477 oder +49 341/1497657
E-Mail: post@zuckerhut-theaterverlag.com
Web: www.zuckerhut-theaterverlag.com

Personen:

Thomas Kaiser – um die Vierzig; ihm ist gerade von seiner Firma gekündigt worden

Lena Kaiser – seine Mutter, etwa 68 Jahre alt, erfolgreiche Rechtsanwältin, die seit einer Weile pensioniert ist

Theresa – Thomas' Frau

Erwähnte Personen:

Mandy – Geliebte von Thomas

Cedric – sein bester Freund

Bühnenbild:

Eingangshalle und Wohnzimmer von Lena Kaiser

Einziges Akt

Lena macht sich fertig zum Ausgehen; sie trägt sportliche Kleidung, legt Lippenstift auf, wirft einen letzten, prüfenden Blick in den Spiegel und lächelt zufrieden. Nimmt ihre Handtasche und trällert vor sich hin. Ihr Handy klingelt.

LENA: (am Handy) Hallo! (Pause) Verkehrsstau? Eine Stunde? (Pause) Ach so, kann länger dauern. Kein Problem, ich warte unten auf dich. (Pause) Tschü-hüss. .

Blick auf ihre Armbanduhr. Setzt sich in einen Sessel und blättert in einer Zeitschrift. Plötzlich wird der Schlüssel im Schloss umgedreht. Lena zuckt zusammen, springt auf. Die Tür öffnet sich, Thomas stürzt herein. Er trägt Anzug, Tennisschuhe, in der Hand hält er eine Reisetasche.

THOMAS: (schleudert die Tasche in eine Ecke) Das reicht, ich kann nicht mehr. .. Ich kann nicht mehr. Mutter, ich lass mich scheiden!

LENA: (geht auf ihn zu) Ärger mit Theresa...?

THOMAS: Warum muss ich mir das bieten lassen? Sie ist so.... nicht, dass sie immer bestimmen will, aber sie ist so... bestimmend. Alles muss nach ihr gehen... sie ist unmöglich!

LENA: Um was ging es diesmal? (stellt die Tasche auf einen Stuhl)

THOMAS: Wir waren auf dem Weg zum Restaurant... (holt tief Luft)

LENA: Ganz ruhig, mein Junge... Komm, setz dich.

(Er zögert. Sie in mütterlich-strengem Ton.) Setz dich!

Er setzt sich folgsam aufs Sofa, zieht sein Handy aus der Hosentasche, steckt es wütend wieder ein.

THOMAS: Natürlich kenne ich den Weg, wir waren schon x-mal dort. Na ja, ich habe mich ein bisschen verfahren und Theresa besteht darauf, einen Passanten nach dem Weg zu fragen. Stell dir vor, einen Passanten nach dem Weg zu fragen, völlig idiotisch.

LENA: Und dein Navi?

THOMAS: Zu Hause gelassen... Also: Ich schaue ja lieber im Stadtplan nach... Ich

fahre, Stadtplan auf dem Schoß, während Theresa mich zutextet, ich solle sofort einen Passanten nach dem Weg fragen. Sie besteht auf fragen, ich auf Stadtplan... fragen, Stadtplan, fragen, Stadtplan... Schließlich habe ich die Orientierung total verloren. Theresa reißt die Wagentür auf... da musste ich anhalten. Sie springt raus, wünscht mich zum Teufel und verschwindet!

LENA: Zu Fuß...

THOMAS: Keine Ahnung wohin. *(Pause)* Ist mir auch völlig egal. Ich bin sofort nach Hause, habe meinen Koffer gepackt, Tennisschuhe angezogen und... Hier bin ich, Mutter. *(Pause)* Was meinst du, soll ich Mandy anrufen?

LENA: Warum denn das?

THOMAS: *(zuckt mit den Schultern)* So wie die Dinge stehen, sieht es ganz so aus, als würde ich mich bald mit Mandy zusammentun.

LENA: Wegen einer Lappalie...

THOMAS: Nein, ich trage mich schon länger mit diesem Gedanken. Ich mag Theresa, aber unsere ewigen Krisen...! Mandy mag ich auch und zwischen uns herrscht die reinste Harmonie. Was mach ich jetzt? Ich stehe vor einem Problem. Mutter, bitte, ich brauche deinen Rat. Welche von beiden soll ich nehmen: Theresa oder Mandy?

LENA: *(Pause)* Ist es so ernst?... Ich dachte, Mandy ist mehr ein Techtelmechtel.

THOMAS: Na ja, anfangs schon...

Springt auf, macht Gymnastikübungen.

LENA: Du stehst wirklich vor einem Problem.

THOMAS: In letzter Zeit verstehe ich mich viel besser mit Mandy. Sie ist ein paar Jahre jünger als Theresa. Also, mal ehrlich, bin ich gut in Form...?

LENA: Ein Prachtexemplar. Und kein Gramm Fett...

THOMAS: *(lachend)* Ahh, dafür sind unsere Mütter da. Um das Selbstvertrauen ihrer Söhne zu stärken. Theresa ist eine gut aussehende Frau, keine Frage!

Aber Mandy ist richtig süß. Theresa ist intelligenter als Mandy, aber Mandy

ist so unschuldig und anschmiegsam. Und: sie schenkt mir viel mehr Aufmerksamkeit als Theresa. Andererseits ist Theresa - abgesehen von unseren Krisen - eine bessere Mutter für unsere zwei Kinder als Mandy für ihren einzigen Sohn. Aber: Theresa kann nicht kochen, und Mandy hat extra für mich einen Kochkurs belegt. Die eine ist groß, die andere mal gerade mittelgroß. Mandys Nase ist sehr hübsch, Theresa hat längere Beine...

LENA: Du redest wie ein Viehhändler auf der Suche nach einem Top-Angebot für sein Zuchtkonzept...

THOMAS: *(grinst verlegen)* ...Du hast recht...

Hört mit seinen Gymnastikübungen auf und steht etwas verloren da.

LENA: Jemand hat einmal gesagt, wenn die Menschen zu sehr um ihre eigenen Probleme kreisen, fängt ihr soziales Gefüge an zu bröckeln. Dann wird es Zeit, dass sie etwas in ihrem Leben ändern.

THOMAS: Ganz deiner Meinung. Lass uns also etwas in meinem Leben ändern, einverstanden?

LENA: Einverstanden, mein Junge. *(Sie lachen)* Wie wär's mit einem Glas Milch? Oder Nesquick?

THOMAS: Danke, lieber ein Schluck Whisky.

Sie mixt einen Drink für sich und Thomas.

LENA: Welche redet mehr – Theresa oder Mandy?

THOMAS: Bei beiden komme ich kaum zu Wort. *Pause:* Am liebsten unterhalte ich mich mit Cedric.

LENA: Dein bester Freund.

THOMAS: Nein, nicht deswegen. Schön ist das Gespräch der Männer unter sich. Mandy schnattert... besonders am Telefon.

LENA: Wenn ich mit Theresa telefoniere, sind unsere Gespräche kurz und knapp. Ich habe natürlich nichts gegen meine Schwiegertochter. Ich bewundere sie als Powerfrau. Nur was die Erziehung meiner Enkel betrifft, na ja...

- THOMAS: Theresa war immer liebevoll und fürsorglich zu unseren Kindern.
- LENA: Als sie klein waren, hast du den Kindern fast die Brust gegeben.
- THOMAS: Theresa steckte bis hier in Arbeit.
- LENA: Dein Job ist genau so wichtig wie ihrer!
- THOMAS: Nein, Mutter, das weißt du genau. Mein Job ist nur ... halb so wichtig. Ich bin kompetent, klar, ein Teamplayer... Aber Theresa ist brilliant, das sagen alle. Sie hat Charisma...bei Events und Präsentationen zu denen wir gemeinsam hingehen, ist sie automatisch der Mittelpunkt, man hofiert sie, hängt an ihren Lippen. Verdammte Scheiße! Da haben wir mein zweites Problem... sie gehört zur obersten Etage und ich bin nur einfacher Teamleiter.
- LENA: Und? Du leistest genau so viel wie sie.
- THOMAS: Für Mandy bin ich... die größte Führungskraft! Sie ist stolz darauf, meine Freundin zu sein.
- LENA: Mandy ist Besitzerin eines Friseursalons, da ist es kein Wunder.
- THOMAS: Das siehst du falsch....es geht um Respekt. Wie sie mich ihren Freundinnen vorstellt: (*macht ihre Piepsstimme nach*) Hallo, ich möchte dir meinen Freund vorstellen, arbeitet bei der Firma so und so ... Account Executive im Außendienst: Thomas Kaiser! Wenn sie meinen Namen heraustrompetet klingt er wie ein exklusives Markenprodukt.
- LENA: Und du sonnst dich in den bewundernden Blicken, wo immer du mit Mandy aufkreuzt. Wie sagtest du noch? Mandy und ihre Brüste Weingläser auf einem Silbertablett präsentiert.
- THOMAS: Auf der Straße spüre ich, wie die Leute uns anstarren. Und ich denke mir: „Alles meins. Ich bin der Herr und Gebieter dieser prallen Aubergine, ich darf sie drücken, pressen, an ihr knabbern... wie es mir gefällt. Nur ich darf über sie herfallen, sie mir einverleiben und verschlingen!“
- LENA: Du bist ja ganz wild nach ihr...
- THOMAS: Ein Kannibale, Mutter ...

LENA: *(etwas pikiert)* Früher war Theresa das Objekt deiner Begierde.

THOMAS: Früher...! Mir ist der Appetit vergangen...

LENA: Auch Theresa präsentiert ihre Brüste auf einem Tablett...

THOMAS: ... na ja, eher auf einer breiten Theke.

LENA: Eine Theke ist doch sexy. Hat was von Marilyn Monroe.

Beide singen das gehauchte Geburtstagslied Marilyn Monroes für Präsident Kennedy:

Happy Birthday to you, happy birthday to you, happy birthday, Mr. President, happy birthday to you!

THOMAS: In deinen Augen vielleicht, Assoziationen deiner Generation. Mutter, wie alt bist du eigentlich? 67?

LENA: 68.

THOMAS: Ach „Mütterchen“, wie die Zeit vergeht.

LENA: Bitte nenn mich nicht so.

Nimmt einen kräftigen Schluck.

THOMAS: Pass auf....das Zeug ist gefährlich...

LENA: Pass du lieber auf; dein Vater war Alkoholiker.

THOMAS: Dieses Gen ist an mir vorbeigegangen, das ist wohl raus. Was für mein kleines Schwesterlein leider nicht zutrifft, die nach dem ersten Schluck nicht mehr aufhören kann...

LENA: *(ist ganz woanders)* Die Nacht werde ich nie vergessen, als du und Cedric deinen Vater nach Haus geschleppt habt. Ihr wart fast noch Kinder. Dein Vater konnte sich kaum auf den Beinen halten, er war... sturzbetrunken. Du hast dich sofort aus dem Staub gemacht und bist zu deiner Tante gerannt. Cedric hat mir geholfen, Vater ins Bett zu bringen, ihm die Schuhe auszuziehen. Er leistete mir Gesellschaft bis zum Morgengrauen.

THOMAS: Kunststück... Es war ja nicht sein Vater. *(Pause)*

Lena, hast du dir nie überlegt, wieder zu heiraten? Vielleicht nicht gerade heiraten, aber dir einen Lebensgefährten suchen. Warum tust du´s nicht jetzt?

LENA: *(lacht)* In meinem Alter?

THOMAS: Und? Ist vielleicht bisschen „surreal“... aber nur Mut. Zum Beispiel einer deiner pensionierten Rechtsanwalt—Kollegen...

LENA: Kommt nicht in Frage. Eine pensionierte Rechtsanwältin im Haus genügt.

THOMAS: Dann vielleicht einen rüstigen Sechzigjährigen aus deinem Club? Als Kulturmanagerin stehen dir alle Chancen für den dritten Frühling offen.

LENA: Wie du schon sagst, bisschen surreal...

THOMAS: Meine Liebe, es wird sowieso an der Zeit, dass du dich mehr um deine Enkel kümmerst.

LENA: Ich weiß...

THOMAS: Eins weißt du noch nicht: Mandys größten Vorteil gegenüber Theresa.

LENA: Und der wäre?

THOMAS: Mandy trägt Stöckelschuhe mit Absatz 13! Du kannst dir nicht vorstellen, was für ein Zauber von High Heels ausgeht. Die Erhöhung der Sprunggelenke... dieser zarte Bogen, die Zehen, die glatte Haut...der hohe, dünne Absatz... *(seufzt)*... Theresa trägt Schuhe mit Absatzhöhe 4 cm.

LENA: *(lacht)* Mandy hat Plattfüße!

THOMAS: Was du dir einbildest!

LENA: Hast du mir gesagt. Und sie hat einen Birnenpo. Hast du mir auch gesagt.

THOMAS: So ein Unsinn.

LENA: Außerdem unterstützt du Mandys Sohn...

THOMAS: Du übertreibst, wie immer. Ich überweise ihrem Sohn einen monatlichen Betrag für Schule, Kleidung, Fußballtraining und Zahnregulierung. Na ja, und

Mandy bekommt demnächst einen Friseursalon von mir finanziert.

LENA: Noch einen?

(Pause. Thomas verlegen.)

THOMAS. Helena... Lena... Deine Informationen über Mandy sind nicht ganz vollständig. Bis jetzt ist Mandy ...noch keine Besitzerin eines Friseursalons. Momentan besteht ihr Aufgabenbereich darin, die Hände der Damen im warmen Seifenwasser zu baden – da kommen auch verschiedene Pflegesubstanzen zum Einsatz, Handpeeling, Paraffinbad usw. Ja, und natürlich das Schneiden der Nägel, feilen... Sie ist Manikürräulein. *(Pause)*

LENA: Warum hast du mir das nicht gleich gesagt? Was ist dabei, Manikürräulein zu sein?

THOMAS: Und du solltest ihre eleganten Nagel-Halbmonde sehen! Du weißt, Nagel-Halbmonde, das ist aus deiner Zeit und wieder groß in Mode. *Pause.* Natürlich ist nichts dabei, ein Manikürräulein zu sein. Und was für ein Manikürräulein. Sie liest Zeitung. Sie hat sich in eine Abendschule eingeschrieben. Außerdem ist sie sehr, sehr hübsch. Sie erinnert mich an diese Puppe...

LENA: Puppe? Hast du jemals mit Puppen gespielt?

THOMAS: Mit Gummipuppen. Das war auf einer Dienstreise nach New York. Cedric und ich haben uns aus Jux zwei aufblasbaren Puppen gekauft, lebensgroß, mit denen man...

LENA: Ich weiß.

THOMAS: Ach so. Na ja, also... meine Puppe hieß Bettina. Sie hatte riesengroße, himmelblaue Augen mit einem ewig erstaunten Blick und drum herum balkendicke Wimpern. Unglaublich. Und dieses lange, blonde, seidige Haar. Ein richtiger Hingucker. Fast hätte ich mich in Bettina verliebt. *(Pause)*

LENA: Dann hat unser berühmter Sänger Recht: Ihr hässlichen Frauen möget uns verzeihen, aber Schönheit ist elementar.

THOMAS: Stimmt, muss ich zugeben.

(Pause)

LENA: *(langsam)* Möglicherweise gibt es Ausnahmen, aber 99% der Männer besitzen den Tiefgang eines - Küchensiebs.

THOMAS: Und ihr Frauen seid nichts anderes als ein Haufen gackernder Hühner.

LENA: Wie ungalant.

THOMAS: Ist doch so – ihr lernt jemanden kennen, hüpf mit dem Jemand ins Bett und dann seid ihr nur mehr von einer Idee besessen - heiraten, heiraten und ein Nest bauen. *(Pause)*

Das Äußere einer Frau ist für uns Männer nun mal wesentlich – vor nicht allzu langer Zeit hausten wir noch in Höhlen; die Männer gingen auf Jagd, da war es überlebenswichtig, die Beute zu erspähen! Verstehst du ... das Visuelle ist entscheidend und eben... elementar. Es geht schließlich um die Arterhaltung. Eine Frage der DNA, das Erbmolekül, die genetische Information, um sich zu reproduzieren. Es geht um die ganze Menschheit.

LENA: Ach ja. Erinnerst du dich an Onkel Bertsi? Er hatte ein Bein verloren bei einem Arbeitsunfall... Eines Tages flüsterte er mir zu, er fühle sich wie ein König, weil er unendlich stolz auf sein Fortpflanzungsorgan sei: „Meine liebe Nichte, darauf kommt es an, das macht den ganzen Mann aus“. Sag mir bitte eins: Macht das einen Mann aus? Ein Bein und ein Penis?

THOMAS: Ihr werdet uns nie verstehen.

LENA: Erspar mir bitte jede weitere Ausführung. Ihr Männer steckt mit 40 noch in der Pubertät. Wir wollen heiraten und ein Zuhause, aber ihr sucht lebenslang nach der idealen Kinderfrau und Haushaltshilfe in Personalunion. Und beim kleinsten Problem rennt ihr zu Mutter.

THOMAS: Sieh dich doch an, Mutter... Immer habt ihr was an uns auszusetzen. Ihr seid fordernd, egoistisch und kalt. Du, Theresa und Mandy! Nie seid ihr zufrieden, ihr habt diese ...Ansprüche an uns Männer. Wir sollen nicht nur einen interessanten Job haben, sondern auch eine steile Karriere hinlegen und beim Sex... erwartet ihr von uns eine Mischung aus Holzfäller und sensiblen Geigenspieler. Macho und Frauenversther. Wer schafft diesen Spagat?

Und Theresa habe ich zu Hause nach besten Kräften unterstützt, jawohl. Erinnerst du dich an diese Nacht, als ich unseren Sohn von der Diskothek abgeholt habe? Angeblich ein Bombenalarm ... auf dem Parkplatz herrschte wildes Durcheinander. Autos kamen angebraust mit aufgeregten Müttern am Steuer, die noch im Nachthemd aus den Wagen flatterten. Und ich als einziger Vater...im gestreiften Pyjama! Mein Gott war das peinlich.

LENA: Hast du gut gemacht... aber so weit ich weiß, hast du noch nie im Haushalt geholfen.

THOMAS: Aber ja doch, immer wieder. Nur das Klo...also diese Arbeit ist für mich ein Ding aus einer anderen Welt.

LENA: ...Du hast schon lange nichts von deiner Arbeit erzählt.

THOMAS: Alles paletti – das Übliche: morgens ins Office, Checkliste durchgehen, E-Mails lesen, Briefing der Kollegen, Meetings, Business-Lunch mit Top-Kunden, strategische Entscheidungen in der Nachmittags-Besprechung, ab 19:30 freiwillige Überstunden, gegen 21:00 Uhr oder so nach Hause. Alles paletti.

LENA: Tommy... (*Pause*) Irgendwie scheint mir doch nicht alles paletti zu sein.

THOMAS: Was ist los? Als Account Executive kann ich jede Thematik aufgleisen und zielführend vorantreiben. Genau wie meine Frau. Wenn Theresa nicht so viel Sinn für Humor hätte und so elegant daher käme, hätte sie sich schon längst in einen Computer verwandelt. (*Pause*) Ich habe übrigens neulich einen interessanten Film gesehen über einen Mann, dem die Firma gekündigt hat. Seiner Frau erzählt er nichts davon. Steht wie gewöhnlich in der Früh auf, trinkt seinen Kaffee und tut so, als ginge er in die Arbeit, dabei durchstreift er stundenlang die Straßen und kommt erst abends nach Hause – als wäre er im Büro gewesen. So verbringt er Tag um Tag....

(*Große Pause*)

LENA: Mein Junge...

(*Thomas senkt den Kopf.*)

LENA: Wann hat man dir gekündigt, Tommy?

THOMAS: Ist schon länger her.

LENA: Du hast Theresa nichts davon erzählt. Mir auch nicht. Warum?

THOMAS: Ich habe mich geschämt... zutiefst geschämt.

(Lena klopf ihm auf die Schulter.)

LENA: Thomas...

THOMAS: Zuerst habe ich meine Fühler nach Jobs ausgestreckt. Da war aber nichts auf dem Radar... Lena... ich habe sogar meinen Lebenslauf heruntergefahren, damit ich für Jobs, die unter meinem Niveau lagen, nicht überqualifiziert bin. Hat alles nichts genützt. Mein Profil entsprach nie den Anforderungen, weder nach oben noch nach unten. Neulich habe ich mich als Volontär beworben, ich, ein Arbeitsloser. Ich wollte es Theresa sagen, aber erst nachdem ich etwas in der Tasche habe, sonst bin ich in ihren Augen bloß ...ein Insekt. Ich bin arbeitslos, Mutter...

LENA: Mein Kind.

THOMAS: Der Stress bei den Telefoninterviews. „Ihren ganzen Namen, bitte.“ „Thomas Kaiser.“ „Bei welcher Firma sind Sie momentan tätig?“ Der Boden tut sich unter meinen Füßen auf, mir wird schwarz vor Augen. Thomas Kaiser von nirgendwo, ich bin bei keiner Firma Zuhause, ich habe keine Corporate Identity, mich gibt es praktisch nicht. Dann drücke ich die Auflegen-Taste.

(Pause)

LENA: Aber du kannst mit der Abfindung weiter zum Unterhalt deiner Familie beitragen.

THOMAS: Das macht alles nur noch schlimmer... Mein ...so genanntes Schicksal hat keineswegs das Ausmaß eines Dramas, das die Menschen berührt. Ich muss mich um niemanden wirklich kümmern, keine hungernden Kinderchen, die von meiner Arbeit abhängen. Wenn ich arbeitslos bin, stürzt niemand ins Elend, keiner stirbt. Verstehst du? Meine kleine, unbedeutende, winzige Mini-Tragödie ist nicht der Rede wert. Nichts bewegt sich, nichts ändert sich, keiner wird durch meine Arbeitslosigkeit für mein Leid sensibilisiert. Ich bin nur eine Hülse...

- LENA: Na komm schon...was machst du den ganzen Tag?
- THOMAS: Bus fahren – immer bis zur Endstation. *(Pause.)* Dann steig ich einen anderen Bus... und wieder in einen anderen. Oder ich schlendere ziellos durch die Straßen. Einmal hatte Cedric einen freien Tag... ein herrlicher Sommertag, da sind wir an den See gefahren. Es hat keinen Spaß gemacht. Ich war arbeitslos.
- LENA: Und Theresa hat nichts gemerkt?
- THOMAS: Wie denn? Ich bin allen Bekannten aus unserer Branche aus dem Weg gegangen... Anrufe und Einladungen wurden sowieso langsam seltener und hörten schließlich ganz auf. Klar, Theresa muss ich es früher oder später sagen, aber unser Streit jetzt ...macht alles nur noch schlimmer!
- LENA: Tommy, warum hat man dir gekündigt?
- THOMAS: Na ja, das Übliche... dringend erforderliche Verschlankung des Betriebs. *(Pause)* Nein, ich habe wichtige Termine sausen lassen.
- LENA: Was? Aber warum denn, mein Junge?
- THOMAS: Weil ich diese verdammten Business-Lunchs satt hatte... so einfach ist das! Ich wusste gar nicht mehr, was ein richtiger Appetit ist. Ich brachte kein normales Wort mehr heraus. Immer Besprechungen, Meetings, Kundengespräche, Kundenberatung, Verhandlungen, Netzwerke ausbauen, Kontakte pflegen, Konkurrenz, Machtkämpfe... Und immer auf der Lauer nach Prozentsätzen und Profit ... jaaa, das uns alle elektrisierende Jahrhundert-Wort: Profit! In meiner Firma fühlte ich mich wie ein insektoider Außerirdischer umzingelt von terrestrischen Anzugträgern mit schwarzen Aktenkoffern. Mutter, ich konnte einfach nicht mehr!
- LENA: Du hast deine Arbeit „sabotiert“?
- THOMAS: Von dem Augenblick an, als ich erkannte: Du bist kein Account Executive, der Kunden betreut, du bist ein armes Würstchen; loyal, bis zur Selbstverleugnung - Skrupel, moralische Bedenken, vergiss es, tiefstes Mittelalter, passé; tapfer im Kampf um die größte Ausbeute für die oberste Etage; gehorsam im Befolgen aller Regeln des Konsums: Das richtige Auto,

die angemessene Frau, die angesagte Uhr, die Unterhose der Saison. Ein wandelndes Werbeplakat! Ich hatte die Schnauze voll.

LENA: Und da hast du dich richtig angestrengt, um aus der Firma zu fliegen, stimmt´s?

THOMAS: Nicht richtig bewusst, zuerst. Aber mit der Zeit dachte ich mir immer raffiniertere Methoden aus, um die Arbeit zu boykottieren...haha, gar nicht einfach...

LENA: Na also...Ein Beweis, wie kompetent du bist...

THOMAS: Ist doch klar, Mutter. Aber versteh bitte, ich wollte unbedingt aus meinen Glaskasten raus. Und dann, als es soweit war... statt die Freiheit zu genießen, ins Fitness-Studio um acht, fotografieren im Park, Nachmittagsvorstellungen im Kino zu besuchen, fiel ich in ein schwarzes Loch. Plötzlich sah ich der Tatsache direkt ins Gesicht: ich bin arbeitslos.

- ENDE DER LESEPROBE -